

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	12 (1955)
Heft:	11
Artikel:	Spielfeldmasse
Autor:	Handloser, Ralph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-991410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spielfeldmasse

Text und Zeichnungen: Ralph Handloser, Magglingen

Nicht immer haben die Funktionäre, die für die Vorbereitung eines Spielfeldes verantwortlich sind, die notwendigen Unterlagen zur Hand. Wir veröffentlichen deshalb, auf drei Nummern verteilt, 12 der wesentlichen Spielfeldskizzen mit den offiziellen Massen und kurzen, erläuternden Textauszügen aus den offiziellen internationalen Reglementen.



Abb. 1.

Vorerst möchten wir für die Technik der Spielfeldmarkierung einige praktische Hinweise geben. Es sollen hier die Möglichkeiten genannt werden, die uns für die notwendigen Feldabgrenzungen und Unterteilungen sowohl auf Rasen- wie auch auf Hartplätzen, zur Verfügung stehen. Es kommt dafür Folgendes in Betracht:

1. Für alle Rasenspiele kann Sägemehl zur Linienmarkierung verwendet werden. Das Material bedingt aber, dass die Linien sehr oft nachgezogen werden müssen, was zur Folge hat, dass sich mit der Zeit Erhöhungen (Wulste) bilden, welche das Spielgeschehen nachteilig beeinflussen können. Man verwendet deshalb Sägemehl nicht gerne, ab-

3. Empfehlenswert ist auch die Verwendung eines Markierwagens, welcher mit flüssiger Farbe (Kreide) arbeitet. Die Farbe wird unter Druck auf, bzw. in die Oberfläche gepresst. Diese Markierungsart wurde in den letzten Jahren in England mit Erfolg angewendet. Die Linien halten länger als bei einer Markierung mit Kalkpulver, der Arbeitsaufwand dagegen ist nicht grösser. Ohne die letztgenannte Methode aus eigener Erfahrung zu kennen, glauben wir, dass sie auch für unsere Verhältnisse sehr zu empfehlen ist.

4. Für kleinere Spielfelder, z. B. für Volleyball und Badminton, kommt ausserdem noch eine Markierung mit weissem Baumwollband in Betracht. Bänder in der Breite von 3—5 cm werden mit Agraffen (Abb. 2) auf den Boden gehetzt, wobei mindestens alle 2 m eine Agraffe zu verwenden ist. (Die genannte Art eignet sich auch sehr gut für die Markierung der Stoss- und Wurfsektoren in der Leichtathletik. Wir haben sie z. B. in Bern an den Leichtathletik-Europameisterschaften gesehen).

5. Auf Trockenplätzen können die unter Ziff. 2 bis 4 genannten Methoden auch für die Markierung von Basketball-, Volleyball- und Badmintonfeldern sowie für einige weitere kleine Spiele verwendet werden.

6. Auf permanenten Anlagen, also Tennis- oder Basketballplätzen, kommt vor allem die Spezialfarbmarkierung in Frage. Je nach Art des Platzes (Mergelbelag oder Makadem) muss der dafür geeignete weisse Farbstoff zur Anwendung gelangen. Die Farbe kann mit einem Pinsel gestrichen oder unter Verwendung einer Schablone gespritzt werden.

7. Für Tennisplätze auf Mergelbelägen hat sich in den letzten Jahren auch die Plasticstreifen-Markierung recht gut eingeführt. Die Bänder werden durch rostfreie Nägel bündig auf den Boden gehetzt. Eine so angelegte Markierung ist immer sauber und gut sichtbar; sie hat lediglich den Nachteil, dass «Linienbälle» gelegentlich «abgetötet» d. h. in ihrem Weiterflug verändert werden

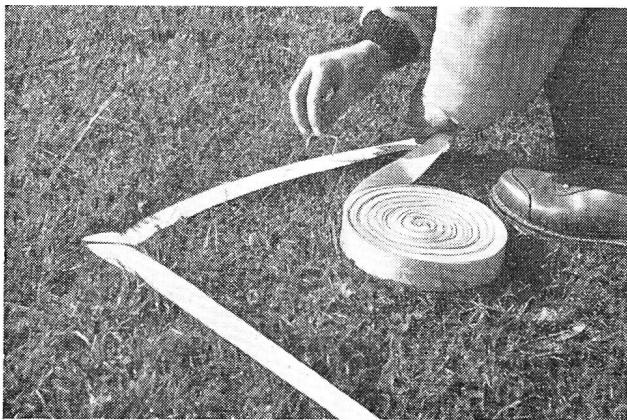


Abb. 2.

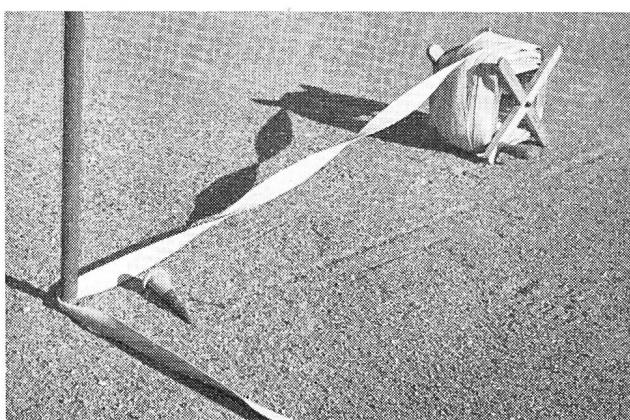


Abb. 3.

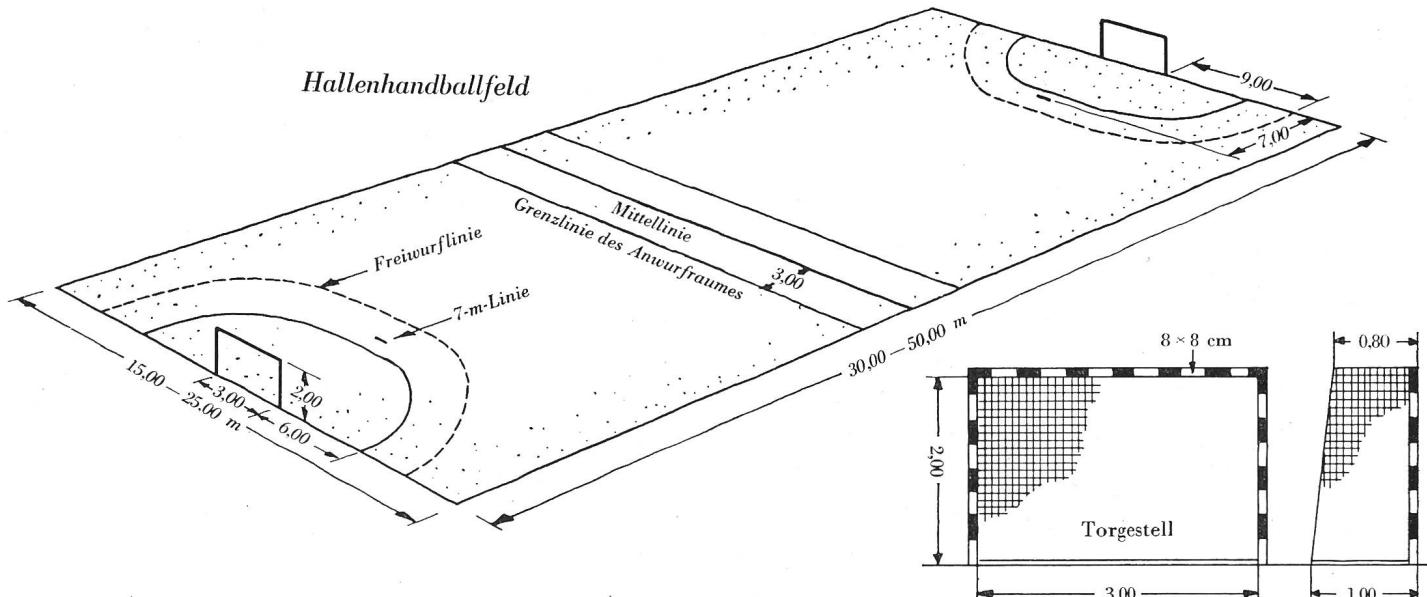
gesehen davon, dass eine saubere Markierung nicht möglich ist.

2. Sehr gut hingegen eignet sich für die Spielfeldzeichnung K l a k o (weisses Kalkpulver). Die Linien müssen zwar mit diesem Material ebenso oft nachgezogen werden, doch ist ein Wulst — auch nach Jahren — nicht zu beobachten. Für das Streuen des Materials ist ein Markierwagen (Abb. 1) unerlässlich, ist es doch nur damit möglich, gerade und genaue Linien zu ziehen.

können. Man verwendet deshalb Plasticlinien hauptsächlich für Tennis-Übungsanlagen, für Wettkampfanlagen ist die Farbmarkierung vorzuziehen.

8. Bei permanenten Bodenzeichnungen in Hallen kommen nur Öl- oder Spezialfarbmarkierungen in Frage. Auf versiegelten und mit Gleitschutz behandelten Böden kommt die Farbmarkierung über den Siegel, jedoch unter den Gleitschutzbelag zu liegen. Die Farbe ist dann geschützt und viel dauer-

Auszug aus dem offiziellen Reglement für Hallenhandball



Das Spielfeld ist ein Rechteck von 30–50 m Länge und 15 bis 25 m Breite. Wünschenswerte Masse mindestens 40×20 m. Die Längsseiten heissen Seitenlinien, die Breitseiten Torlinien.

2. Das Tor steht in der Mitte jeder Torlinie. Es ist im Lichten 2 m hoch und 3 m breit. Die Pfosten des Tores sind durch eine Querlatte fest verbunden. Torpfosten und Latte müssen aus Holz mit einem quadratischen Querschnitt von 8 cm sein. Sie müssen rundherum mit zwei Farben bemalt sein, die sich wirkungsvoll vom Hintergrund abheben. Jedes Farbfeld soll 19 cm messen (17 Farbfelder für Querlatte und 11 für Torpfosten). Das Tor soll mit einem lose hängenden Netz versehen sein. Wünschenswerte Masse für die Tiefe des Tores sind oben 80 cm und unten 1 m.

Der Torraum wird geschaffen, indem vor dem Tor in 6 m Abstand eine 3 m lange Linie gezogen wird, an der sich beiderseits mit 6 m Halbmesser um die Torecken (hintere Innen-

kante des Torpfostens) gezogene Viertelkreise anschliessen. Die den Torraum begrenzende Linie heisst Torraumlinie.

4. Die gestrichelte Freiwurflinie wird gleichlaufend zu der Torraumlinie ausserhalb des Torraumes in einem Abstand von 3 m gezogen. Die Striche der Freiwurflinie sollen 15 cm messen und der zwischen ihnen liegende Abstand ebenfalls.
5. Die 7-m-Marke wird in Form eines 1 m langen Striches vor der Mitte jedes Tores in einem Abstand von 7 m gezogen.
6. Die Mittellinie verbindet die Mittelpunkte der beiden Seitenlinien.
7. Alle Linien des Spielfeldes gehören zu dem Raum, den sie begrenzen. Die Linien müssen 5 cm breit sein. Sie sind in jedem Falle deutlich sichtbar zu ziehen.
8. Die Torlinie muss zwischen den Torpfosten in der Breite der Torpfosten durchgezogen sein (höchstens 8 cm).

hafte. Es ist sehr gut möglich, in einer Halle 4 verschiedene Spielfelder durch differente Farben zu «trennen». Die Erfahrung zeigt, dass man die ausser Betracht fallenden Markierungen sehr gut ignorieren kann.

9. Bei Hallenbodenzeichnungen, die nur für einen einmaligen Anlass zu markieren sind, eignet sich farbiges, selbstklebendes Celluloseband recht gut. Es ist nachher auch leicht wieder zu entfernen.
10. Permanent angebrachte Bodennägel auf Trocken- oder Rasenplätzen, mit denen die Spielfeldecken markiert werden (Abb. 3), erleichtern das Nachzeichnen der Feldabgrenzungen ganz erheblich. Man muss dann nicht jedesmal neu nachmessen.

Einige weitere Tips

Wir müssen darauf achten, dass die Linien immer zum Feld gehören, das sie begrenzen. Es wird also von Aussenkante zu Aussenkante gemessen. Eine Ausnahme bildet lediglich die Mittellinie, die auch mit Linie gemessen wird.

Die Linien zwischen den Torpfosten sollen die gleiche Breite aufweisen wie diese. (Siehe Detail der Zeichnung Handballfeld.)

Das Markieren der Eishockeyfelder erfordert eine besondere Technik. Im vorliegenden Rahmen können diese Fragen nicht erörtert werden.

Abschliessend zeigen wir noch, wie mit einfachsten Hilfsmitteln ein rechter Winkel erstellt werden kann. Wir merken uns folgendes: Wenn bei einem recht-

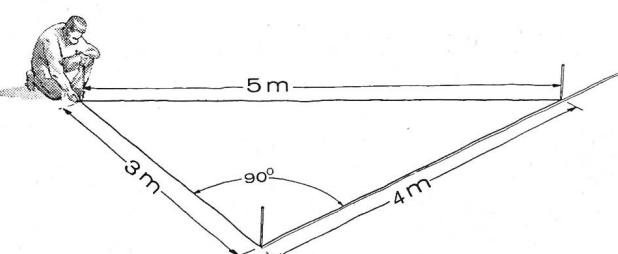
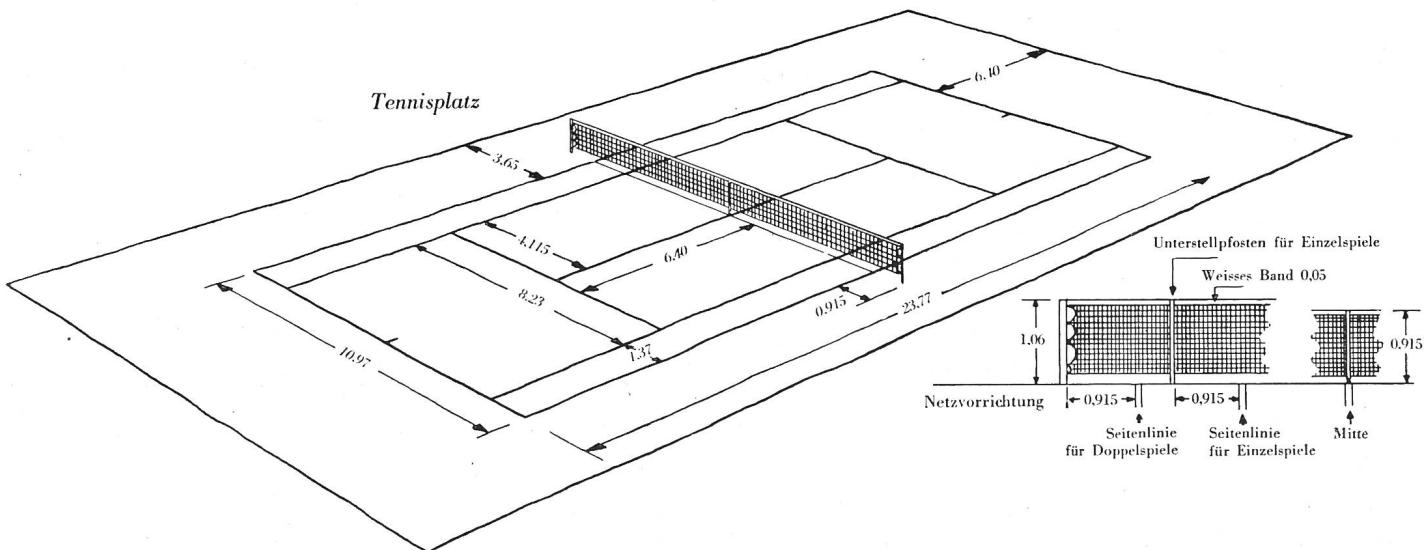


Abb. 4.

Linie aus und stecken beim 7-m-Knoten einen weiteren Nagel. Die freien Enden der Schnur — 0- und 12-m-Knoten — werden verbunden und die Schnur straff gespannt. Am Schnittpunkt der beiden Knoten wird der dritte Nagel eingesteckt. Die 3-m-Linie steht nun rechtwinklig über der 4-m-Linie (Abb. 4). Wir haben jetzt eine Spielfeldecke, von der wir die Zeichnung des Spielfeldes ableiten können.

Auszug aus den offiziellen Spielregeln für Tennis



1. Das Einzelspiel

Das Spielfeld bildet ein Rechteck von 23,77 m (78 Fuss) Länge und 8,23 m (27 Fuss) Breite. Es wird in der Mitte durch ein Netz in zwei Hälften geteilt, welches an einem Seile oder Metallkabel (Maximaldurchmesser 0,01) aufgehängt ist. Die Enden des Kabels werden am oberen Teil von zwei Pfosten von 1,06 m (3 Fuss 6 Zoll) Höhe befestigt oder darüber weggeführt; die Pfosten befinden sich auf jeder Seite 0,915 m (3 Fuss) außerhalb des Spielfeldes. Die Höhe des Netzes beträgt in der Mitte 0,915 m (3 Fuss) und wird dort durch einen nicht mehr als 5 cm (2 Zoll) breiten Riemen straff nach unten gehalten. Das Seil oder Metallkabel sowie der obere Teil des Netzes wird von einem Band gedeckt, welches auf beiden Seiten des Netzes nicht schmäler als 5 cm (2 Zoll) und nicht breiter als 0,63 cm (2½ Zoll) sein darf.

Die Linien, welche das Spielfeld an den Enden und den Seiten begrenzen, werden als Grundlinien bzw. Seitenlinien bezeichnet. Auf beiden Seiten des Netzes, je in einem Abstand von 6,40 m (21 Fuss) und parallel zu dem Netze, werden die als Servicelinien (Aufschlaglinien) bezeichneten Linien gezogen. Der von dem Netze, der Serviceline und den Seitenlinien begrenzte Raum wird durch die Servicemittellinie (Aufschlagmittellinie) in zwei gleiche Teile geteilt, welche Servicefelder (Aufschlagfelder) genannt werden. Die Servicemittellinie muss 5 cm (2 Zoll) breit sein und wird parallel zu den Seitenlinien gezogen. Jede Grundlinie wird durch eine

vermittels der gedachten Verlängerung der Servicemittellinie bestimmten 10 cm (4 Zoll) langen und 5 cm (2 Zoll) breiten Linie, genannt Mittelzeichen, in zwei Teile geteilt. Das Mittelzeichen berührt die Grundlinie und steht innerhalb des Spielfeldes senkrecht auf derselben. Alle übrigen Linien sollen nicht weniger als 2½ cm (1 Zoll) und nicht mehr als 5 cm (2 Zoll) breit sein, ausgenommen die Grundlinie, die 10 cm (4 Zoll) breit sein darf. Alle Masse müssen von der äusseren Seite der Linie genommen werden.

2. Das Doppelspiel

Das Spielfeld für das Doppelsspiel beträgt in der Breite 10,97 m (36 Fuss), d. h. 1,37 m (4½ Fuss) mehr auf jeder Seite als das Spielfeld für das Einzelspiel. Diejenigen Teile der Einzelspiel-Seitenlinien, welche zwischen den beiden Aufschlaglinien liegen, werden Aufschlagseitenlinien genannt. In jeder andern Hinsicht soll das Spielfeld genau dasselbe sein, wie wir es vorhin beschrieben haben; diejenigen Teile der Einzelspiel-Seitenlinien, welche zwischen Grundlinie und Aufschlaglinie liegen, können auf beiden Seiten des Netzes weggelassen werden.

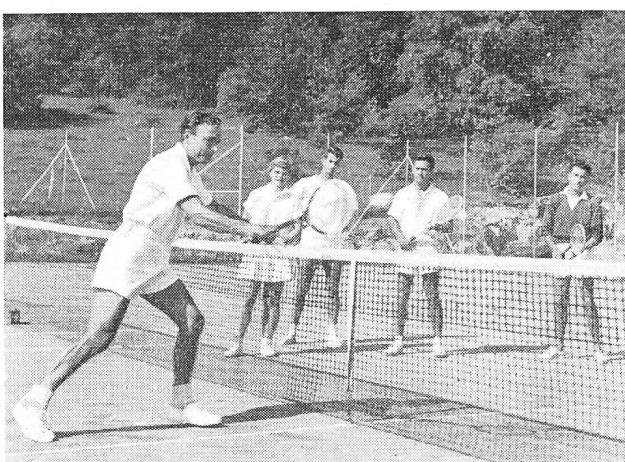
Anmerkung: Für Internationale Tennismeisterschaften etc. (Davis-Cup) oder jede andere offizielle Meisterschaft des Internationalen Lawn-Tennis-Verbandes darf der freie Raum hinter jeder Grundlinie nicht weniger als 6,40 m (21 Fuss) tief und der freie Raum auf beiden Seiten des Spielfeldes nicht weniger als 3,65 m (12 Fuss) breit sein.

Literaturbeschaffung – wie?

Die Beschaffung der offiziell gültigen Regeln für die verschiedenen Spiele und Spielfeldmasse ist nicht immer ganz einfach, weil sie sehr oft im Buchhandel nicht erhältlich sind. In diesem Falle wende man sich, wenn möglich, direkt an den zuständigen Verband. Die vom Eidg. Turnverein herausgegebenen Schriften sind z. B. bei der Geschäftsstelle des Eidg. Turnvereins in Aarau zu beziehen; die des Fussballverbandes beim Zentralsekretariat des Schweiz. Fussball- und Athletik-Verbandes in Bern usw. Wer keine Bezugsquelle kennt, richte seine Anfrage an die Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen, die Auskunft erteilt und auch Bücher und Reglemente — so weit vorrätig — ausleiht.

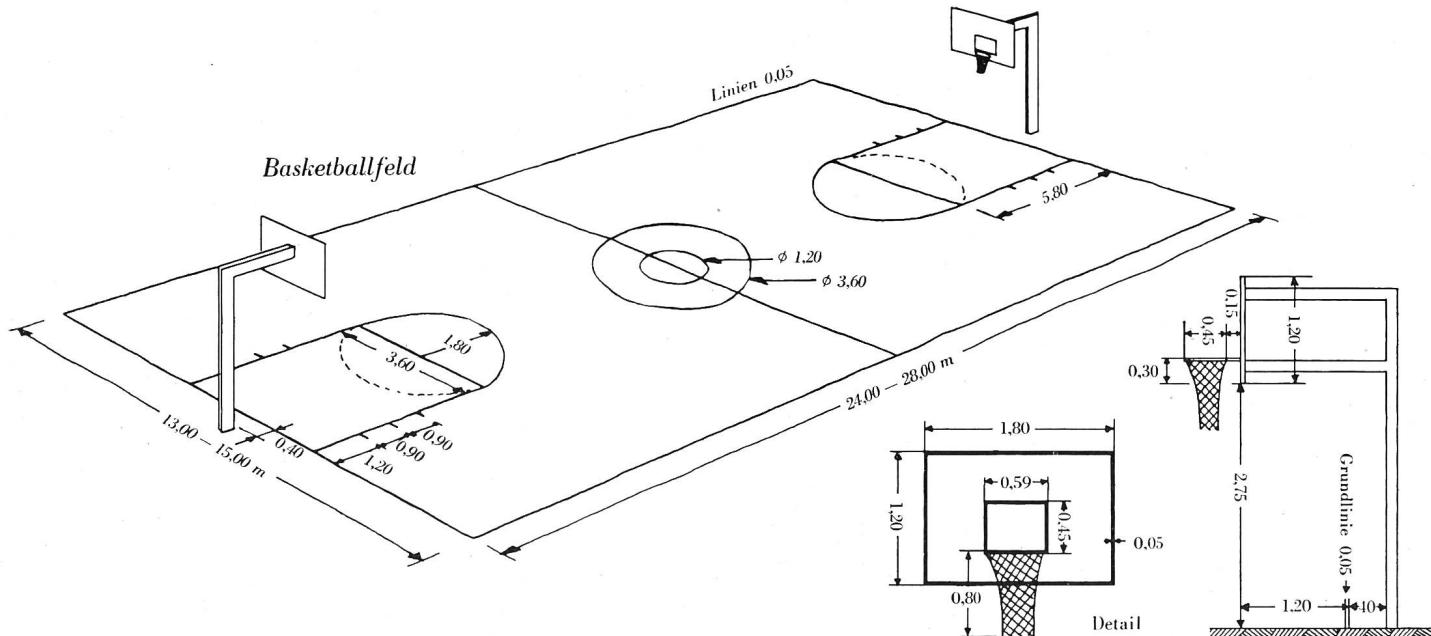
Im Folgenden einige empfehlenswerte Werke (ohne eigentliche Spielreglemente), die direkt oder indirekt zum Thema sprechen (in Klammer = ETS-Bibliothek-Katalog Nr.):

1. **Böttcher** (Abr. 1223): Kleine Mass- und Gerätekunde. 1955, 68 S., ill. Sportverlag Berlin.
2. **Weitzdörfer** (A. 1665): Spielfeld- und Gerätemasse. 1950, 302 S., ill., Comel Verlag, Köln.
3. **Samel/Zepmeisel** (A. 577): Gerätekunde. Einrichtung und Ausstattung von Turnhallen, Sport- und



Max Isler, Sportlehrer ETS, erläutert und demonstriert vor aufmerksamen Schülern den Vorhand-Flugball. — Er war von Anfang an (1942) dabei, verlässt uns aber leider auf Ende dieses Jahres, da er zum Verbandssportlehrer des SFAV berufen wurde. Wir gratulieren dem sympathischen und tüchtigen Kollegen zu seiner ehrenvollen Wahl und wünschen ihm schon jetzt in seinem neuen Wirkungskreis allen Erfolg und Befriedigung in seiner Tätigkeit. Die ETS verliert in ihm einen wertvollen administrativen Mitarbeiter und Sportlehrer.

Auszug aus dem offiziellen Basketball-Reglement



1. Spielfeldmasse

Das Spielfeld soll ein Rechteck, frei von jedem Hindernis, sein.
26 m Länge mal 14 m Breite.

Anmerkung: Abweichungen in den Ausmassen sind in der Länge bis auf 2 m mehr oder weniger gestattet, doch sollen die Ausmasse in sich immer proportioniert sein.

(Als Freiplatzanlagen haben sich alte Tennisplätze gut bewährt).

2. Grenzlinien

Das Spielfeld soll durch gut erkennbare Linien markiert werden. Die Grenzlinien sollen mindestens 1 m von jedem äusseren Hindernis entfernt sein. Die Längsgrenzen heissen Seitenlinien, die Schmalgrenzen heissen Endlinien. Zuschauer sollen sich mindestens 2 m von den Grenzlinien entfernt aufhalten.

3. Mittelkreise

Der kleine, „innere“ Mittelkreis hat einen Durchmesser von 120 cm. Der Durchmesser, parallel zu den Endlinien verlaufend, ist ausgezogen. Ein zweiter Kreis (Aussenkreis) ist mit dem Durchmesser von 3,60 m um denselben Mittelpunkt gezogen.

4. Mittellinie

Die Verlängerung der Durchmesser beider Kreise bis zu den Seitenlinien teilt das Spielfeld in 2 gleiche Teile.
(Es entsteht auf diese Weise für jede Mannschaft ein Vorder- und Rückfeld).

5. Freiwurfraum

3. Freiwurfraum
Der Freiwurfraum wird durch 2 Linien markiert, welche parallel zu den Seitenlinien laufen und vom Mittelpunkt aus in Entfernung von je 1,80 m nach links und rechts beginnen. Ein Halbkreis von 1,80 m Halbmesser schliesst den Freiwurfraum zur Feldmitte hin ab. Die andere Hälfte dieses Freiwurfraumkreises wird punktiert in den Freiwurfraum gezeichnet. Platzmarkierungen längs des Freiwurfraumes werden angegeben, wie aus der Skizze ersichtlich ist.

6. Freiwurflinien

Eine Freiwurflinie stellt den Durchmesser des in Ziff. 5 beschriebenen Abschlusshalbkreises dar. Sie soll parallel zur Endlinie verlaufen und sich in 5,80 m von der Innenkante dieser befinden.

Anmerkung: Alle in den Artikeln 2—6 dieser Regeln ange-

gebenen Linien sollen sehr gut sichtbar und 5 cm stark in weisser Farbe markiert werden.

7. Spielbretter

Die Spielbretter sind 1,80 m lang und 1,20 m hoch. Sie sollen aus 3 cm starkem Hartholz oder aus einem gleichwertigen durchsichtigen Material bestehen. Die Oberfläche sei glatt und — mit Ausnahme durchsichtiger Spielbretter — weiss gestrichen. Als besondere Markierung haben die Bretter ein mit dem Korbring abschliessendes liegendes Rechteck von 59 cm Länge und 45 cm Höhe. Ferner ist das ganze Brett mit einem Rahmen versehen. Alle diese Markierungslinien sind 5 cm stark, bei Holzbrettern in schwarzer, bei durchsichtigen Brettern in weisser Farbe.

(Spielbretter aus Plexiglas haben sich sehr gut bewährt, gewähren vor allem auch den an den Endlinien sitzenden Zuschauern noch gute Sicht. Auch sog. «Fächerbretter», Bretter mit abgeschnittenen Kanten, sind im Trainingsbetrieb wegen grösserer Leichtigkeit üblich. Nicht für Wettspiele.

8. Aufstellung der Spielbretter

Die Spielbretter stehen senkrecht zum Spielfeld und parallel zu den Endlinien. Sie sind 1,20 m von diesen entfernt. Die untere Kante befindet sich 2,75 m über dem Boden. Die dunkel gestrichenen Stützpfosten sollen sich mindestens 40 cm von der Aussenkante der Endlinien befinden.

9. Körbe
Die Körbe bestehen aus 60 cm langen (unten offenen) Netzen aus weisser Schnur, die an schwarzen Eisenringen (45 cm innerer Durchmesser) befestigt sind. Die Netze sind derart konstruiert, dass sie den Ball leicht verzögernd beim Durchrutschen anzeigen.
Anmerkung: Es ist empfehlenswert, die Netzschnur 30 bis 60 Fäden stark zu nehmen. Der Eisenring ist 2 cm stark. Unten am Ring habe man kleine Metallschlaufen, an die man das Netz anhängen kann. (Bei durchsichtigen Brettern sind die Ringe am besten orangefärbten.)

10. Anbringung der Ringe

10. Anbringung der Ringe
Die Ringe müssen sich 3,05 m waagrecht über dem Boden befinden. Der dem Spielbrett nächstliegende Punkt der Innenseite des Ringes ist von der Stirnseite des Brettes 15 cm entfernt.

- Spielplätzen. 1928, 335 S., ill. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

4. **Sportplätze** (A. 2510): Sportplätze — Schwimmbäder — Turnhallen. 1954, 83 S., ill. Limpert Verlag, Frankfurt a. M.

5. **Ortner** (Ag. 51): Sportbauten, Anlage, Bau, Ausstattung. 1953, 311 S., ill. Verlag Callway, München.

6. **Turnverein, Eidg.** (A. 1563): Handbuch für den Bau von Turnhallen und die Anlage von Turn- und Sportplätzen. 1950, 64 S., ill. Geschäftsstelle des Eidg. Turnvereins, Aarau.

7. **Normalien** (A. 169): Anleitung für die Erstellung von Turn-, Spiel- und Sportanlagen. 1946, 80 S., ill. Polygraphischer Verlag, Zürich.

8. **Harradine / Handloser** (Abr. 1116): Der Rasensportplatz. 1955. 68 S., ill. Verlag Paul Haupt, Bern.

9. **Wailly, J.** (A. 2506): Espaces verts. Terrains de sport, Cités-Jardins, etc. 1954, 331 p. Edit. Eyrolles, Paris.

10. **Joffet, R.** (A. 869): Traité de construction sportive et de plein air. 1947. 315 p., ill. Edit. Comité National des Sports, Paris.